

IM EINSATZ FÜR DIE WÜRDE DER URBEWOHNER MEXIKOS

„Ich habe alle Gründe weiterzumachen“

Pater Ogechukwu Fidelis Okafor, CSSp, 41, aus Nigeria hat seine Mission als Spiritaner in Mexiko gefunden: Seine Jugendpastoral für die Urbewölkerung ist zum Modell für die ganze Diözese geworden. Seinen Weg nach Amerika und die nicht immer ganz leichten Erfahrungen, die er in mehr als acht Jahren in den Gemeinden von Huasteca und Coxcatlan gesammelt hat, schildert er in diesem Beitrag.



Wertschätzung statt Demütigung: Die Jugendlichen lernen, stolz auf ihre kulturelle Identität zu sein.



Mit neuen Wegen in der Pastoral gewinnt Pater Okafor Zugang zu den Jugendlichen in El Pujal.

IMPRESSUM

Redaktion:

Verantwortlicher Redakteur für die Spiritanerseiten:

P. Samuel Ntomchukwu Mgbacheta CSSp

Tel.: 02133 - 869199 (Zentrale)

E-Mail: spiritanerdeutschland@yahoo.com

Vertrieb:

Missionshaus Knechtsteden, Knechtsteden 4,

41540 Dormagen. Tel.: 02133-869119,

Gisela Gimborn, E-Mail: gimborn@spiritaner.de

Zahlungen in Deutschland: Kreissparkasse Köln,

IBAN: DE 30 3705 0299 0000 0774 73,

BIC: COKSDE33oder Postbank Köln,

IBAN: DE32 3701 0050 0149 9855 02, BIC: PBNKDEFF

Bei Zahlungen in Belgien: CBC Bank Eupen,

IBAN: BE16 1976 3257 0174, BIC: CREGBEBB

Nicht einmal acht Monate nach der Priesterweihe in meiner Heimat Nigeria, ganz genau am 20. März 2006, schloss ich mich der internationalen Spiritanergruppe in Mexiko an. Ich muss schon sagen, dass ich sehr naiv in diese Mission ging, ohne Vorwissen über den historischen Kontext und die Besonderheit dieser Mission, aber mit dem besten Willen, mich ganz für dieses Spiritanerprojekt einzusetzen.

Diese Mission begann, als im Februar 1971 die Patres George Reardon und Charles Coffey aus den USA und Pater Patrick Townsend aus Irland in Huasteca, im mexikanischen Staat San Luis Potosi, eintrafen. Bald entdeckten sie Angehörige der Urbewölkerung, die halb verborgen in den Wäldern lebten und versuchten, dort zu überleben. So machten sie sich auf den Weg über Berge und Täler, oft zu Fuß, weil es keine Straßen gab, um mit diesen Menschen das Evangelium der Hoffnung zu teilen.

Nach einem Intensivsprachkurs bekam ich im Juli 2006 meinen ersten Auftrag. Ich sollte in Huasteca mit dem portugiesischen Mitbruder Pater Tiago Aparicio Simoes Barbosa, CSSp in der San Antonio-Pfarrei arbeiten. Es

ist eine der ersten Pfarreien, die den Spiritanern nach ihrer Ankunft übertragen wurde und daher eine für uns bedeutende Mission. Dort war ich vor allem zuständig für die Betreuung der Jugendlichen; eine Aufgabe, bei der die Sprachenbarriere nicht viel bedeutet. Bald bemerkte ich zu meinem großen Bedauern, dass die Älteren der Urbewölkerung auf ihre eigene Kultur stolz waren, während die Jüngeren sich schämten, damit in Verbindung gebracht zu werden. So gaben die Jugendlichen beispielsweise vor, die einheimische Sprache, das Teenek, nicht zu sprechen. Was aber war der Grund dafür?

Verleugnung der kulturellen Identität

Schnell stellte ich fest, dass die Verleugnung der kulturellen Identität ihre Ursache in den Demütigungen hatte, die die Jugendlichen in der Schule durch ihre Lehrer, die selber zu meist Mestizen sind, erfahren hatten. Den Jugendlichen wurde vorgeworfen, kein richtiges Spanisch zu sprechen; ja ihnen wurde sogar beigebracht, dass das Sprechen ihrer Muttersprache die Ursache für schlechte Schulabschlüsse sei. Ich war schockiert. Warum wurde versucht, die kulturelle Identität der Jugendlichen der Urbewölkerung zu zerstören? Diese Erfahrung bestimmte mein Engagement in der Jugendpastoral. Themen wie kulturelle Identität und die Entwicklung von Selbstwertgefühl waren Programmschwerpunkte unserer Seminare und Veranstaltungen. Doch mir wurde schon fünf Monate später eine ganz andere Aufgabe übertragen.

Ich wurde nach Coxcatlan versetzt, wo mir die Gemeinde einen herzlichen Empfang bereitete. Der erfahrene französische Mitbruder und damalige Obere der Spiritaner in Mexiko, Pater Francis Weiss, half mir sehr, die Mission dort zu verstehen und unterstützte mich auch, einen Einstieg in die Jugendarbeit zu finden. Anfangs schien mir das eine Herkulesaufgabe zu sein, da die Jugendlichen kulturell und moralisch so verkümmert waren. Mit der Hilfe

äußerst engagierter Katecheten entwickelten wir Motivationsprogramme, um die Jugendlichen zu erreichen. Damit veränderte sich viel in der Pfarrgemeinde. Beispielsweise wurden einige Liturgiegruppen, die kaum noch aktiv waren, reaktiviert wie etwa die Messdiener, die Lektoren, der Jugendchor. Wir konnten außerdem erreichen, dass einige Jugendliche, die ihre Ausbildungen wegen fehlender Motivation und mangelnder Anleitung abgebrochen hatten, wieder in die Schule zurückkehrten.

Unsere Jugendarbeit wurde ein Modell für die ganze Diözese. Zuerst nahmen Jugendliche aus Nachbargemeinden an unseren Programmen teil, später dann wurden wir von der Diözesanleitung gebeten, die Jugendarbeit auf Dekanats- und Diözesanebene neu zu beleben. Das war eine Bitte, die wir nicht zurückweisen konnten, denn dies bot die Möglichkeit, eine große Zahl Jugendlicher vor kriminellen Handlungen zu bewahren und sie anzuregen, ihre Jugendzeit gut zu nutzen.

Gegen Ende des Jahres 2010 wurde ich leitender Pfarrer aller Gemeinden in Coxcatlan. Das war in vielerlei Hinsicht eine große Verantwortung und eine noch größere Herausforderung. Da gab es 28 Außenstationen und die sozialen Gegensätze waren fordernd, manchmal sogar entmutigend. Mein erster Schritt war, den Pfarrgemeinderat, in dem bislang die Urbevölkerung nur unzulänglich vertreten war, neu zu strukturieren. Vertreter aller Bereiche und aller pastoralen Gruppen der Gemeinde sollten hier mitarbeiten. Die respektvolle Zusammenarbeit zwischen der Urbevölkerung und den Mestizen war mein Anliegen. Doch wie erwartet, wurde das von den Mestizen, die bislang das Pfarrleben unter

Kontrolle gehabt hatten, zunächst vehement abgelehnt. Als ich entschlossen bei meiner Politik blieb, nahmen einige von ihnen nicht mehr an den Aktivitäten der Gemeinde teil. Aber diese Zeiten sind inzwischen vorbei, und die ehemaligen Verweigerer setzen sich heute aktiv für eine dynamische und integrierende Gemeinde ein.

Die Gemeindegatechese weiter stärken

Auch die Gemeindegatechese habe ich neu organisiert. Ohne Zweifel war bereits viel getan worden, um gute Katecheten auszubilden, Junge und Alte, Männer wie auch Frauen. Es gibt wenigstens jeweils zwei in jeder Außenstation. Zusätzlich zu der Grundausbildung, die wir wegen des Personalwechsels sicherstellen müssen, ist eine kontinuierliche Weiterbildung unserer Katecheten notwendig, damit diese ihre Arbeit vor Ort in unserem Sinne tun können. Daher organisieren wir monatliche Seminare und Arbeitsgemeinschaften, zu denen wir wichtige Gäste einladen: Priester, Ordensleute oder Laien. Das hat unsere Katecheten sehr motiviert, und sie sichern heute die solide religiöse Bildung für Kinder und Heranwachsende. Neben der Einführung in die Sakramentenlehre bieten wir den Katecheten Exerzitien und Ausflüge mit Picknick an, um den Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl für diesen wichtigen Dienst zu fördern. Unsere begrenzten Mittel sind schnell versiegt; aber wir geben nicht auf und suchen immer nach Möglichkeiten, die Katechese weiter zu stärken.

Rückblickend kann ich Gott für diese herausfordernde und zugleich auch gnadenreiche Arbeit in der Mission nur dafür danken, dass ich ihm in seinen Söhnen und Töchtern in Huesteca Potosina dienen darf. Mein Leben und meine Arbeit in Mexiko sind voller bereichernder Erfahrungen. Ich habe viel von der Kultur und Tradition der Ureinwohner gelernt. Ich liebe das Land und seine wunderbaren Menschen. Ganz ohne Frage – ich habe keinen Grund zu klagen, aber alle Gründe weiterzumachen.

Ogechukwu Fidelis Okafor, CSSp

Frucht der Jugendarbeit: Pater Okafor (sitzend, 2. v. rechts) motiviert die Jugendlichen, ihr Leben „selbst in die Hand zu nehmen“.



Editorial



Pater
Samuel Ntomchukwu
Mgbacheta CSSp

LIEBE LESERINNEN UND LESER VON KONTINENTE DER SPIRITANER!

Für Ihre Treue zu uns Spiritanern und Ihr Interesse an der Lebenssituation der uns anvertrauten Menschen weltweit möchte ich herzlich danken. Sie sind mehr als „nur“ Leserinnen oder Abonnentinnen von Kontinente. Denn durch Ihre großzügigen Spenden haben Sie beträchtlichen Anteil daran, dass die Frohe Botschaft Jesu Christi von der Liebe Gottes zu den Menschen überall auf der Erde verkündet wird.

Die Dorfbewohner auf den kleinen philippinischen Inseln der Northern Cebu Islands sind ihnen zutiefst dankbar dafür, dass durch Ihre Großherzigkeit wieder 40 Fischerboote mit Fischernetzen zur Verfügung stehen, um ihre Familien zu ernähren.

Auch den Straßenkindern in der zentralafrikanischen Hauptstadt Bangui haben Sie mit Ihren Spenden neue Hoffnung auf ein menschenwürdigeres Leben geschenkt. Durch Ihre Unterstützung haben Sie notleidende Menschen erfahren lassen, dass Gott unser Leiden sieht und es durch unsere Mitmenschen erträglicher macht. Er ist wirklich EMMANUEL, GOTT-MIT-UNS. Ganz wie es in einem Weihnachtslied aus Haiti heißt „Wenn einer dem anderen Liebe schenkt, wenn die Not des Unglücklichen gemildert wird, wenn Herzen zufrieden und glücklich sind, steigt Gott herab vom Himmel und bringt das Licht: Dann ist Weihnachten.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2015.

Ihr
**P. Samuel Mgbacheta,
CSSp (Chefredakteur)**

